

**Die Stadt Düsseldorf erläßt ein Preisausschreiben für ein Heine-Denkmal.** Düsseldorf. Die Düsseldorf-Kunstlerschaft bereitet gemeinsam mit der Stadtverwaltung für das Jahr 1928 eine große Kunstausstellung vor, die den Titel „Deutsche Kunst Düsseldorf 1928“ führen wird. Die Stadt Düsseldorf, wo die Wiege Heinrich Heines stand, wird ein Preisausschreiben für ein Heine-Denkmal erlassen, über das auf der Ausstellung entschieden werden soll.

**Moritz Quastler gestorben.** Preßburg. Im Alter von 67 Jahren verstarb hier der Administrationschef der „Jüdischen Volkszeitung“, Herr Moritz Quastler, Generalsekretär der Jüdischen Partei, Mitglied des Präsidiums des Volksverbandes der Juden für die Slowakei und Mitglied des Zion-Zentralkomitees für die Tschechoslowakei. Er wurde am 27. Juni unter sehr zahlreicher Beteiligung der Judenschaft Bratislavas zu Grabe getragen.

**Der bulgarische Premierminister für den Palästina-Aufbau.** Sofia. Ministerpräsident Liaptscheff empfing den Keren Hajessod-Delegierten Dr. Mißtischen und den Präsidenten der Zionistischen Organisation Bulgariens Dr. Farchi und brachte ihnen gegenüber seine Sympathien für den jüdischen Aufbau in Palästina zum Ausdruck. Er verspricht, die zionistischen Bestrebungen Bulgariens zu unterstützen.

**Jüdische Kandidaten in Beßarabien.** Kischineu. In Beßarabien kandidieren zum Parlament auf der Liste der Zaranisten (linke Bauernpartei) der Präsident der Bukowinaer Zionistischen Organisation, Dr. Meyer Ebner, und der Chef der jüdischen Tageszeitung „Unser Zeit“, Dr. Landau. Auf der liberalen Liste kandidieren der Präsident der Union rumänischer Juden, Dr. Fildermann, und der Redakteur des „Curierul Israelite“, Haria Karp, sowie Oberrabbiner Zirelson.

**Dr. Lee K. Frankel über den neuen Menschentyp in Palästina.** Jerusalem. Dr. Lee K. Frankel, Mitglied der Jewish Agency-Kommission und Vizepräsident der Metropolitan Life Insurance Company in Newyork, führte bei dem Empfang, den Colonel Kisch, der Leiter der Zionistischen Executive in Palästina, ihm zu Ehren gegeben hat, u. a. aus: Ich will nun schon 14 Tage in Palästina, und immer noch stürmen die Eindrücke auf mich ein. Ich bin besonders hingerissen von der Tatsache, daß sich in Palästina der Typ des jüdischen Landwirts als ein hochwertiger Menschentyp herabildet.

**Südamerika für das Werk von ORT-OSE-EMIGDIREKT.** Johannesburg. Aus Anlaß der Anwesenheit des Präsidenten von ORT, Dr. L. Ramson, in Südafrika wurde unter dem Vorsitz von Bernhard Alexander eine Konferenz von Delegierten aller jüdischen Organisationen in Südafrika abgehalten, der mehr als 200 Vertreter beizuhnten. Dr. Bramson referierte über die Lage der Juden in Osteuropa und über die Tätigkeit und die Ziele des Gemeinschaftlichen Komitees ORT-OSE-EMIGDIREKT. Seine Ausführungen machten tiefen Eindruck. Ein von Dr. Landau und Richard Feldmann gestellter Antrag, die Aktion von ORT-OSE-EMIGDIREKT zu unterstützen, wurde einstimmig angenommen und ein Komitee eingesetzt, das eine systematische Arbeit zur Aufbringung von Mitteln zu leisten haben wird.

**Eine billige Palästina-reise**

Vom Palestine-Lloyd, Berlin, wird der Ziko mitteilt:

Die Erfahrungen, die wir im letzten Jahre auf dem Gebiet der Touristik nach Palästina sammeln konnten, waren in mancher Beziehung lehrreich. Es erwies sich z. B., daß eine viel größere Zahl des allgemeinen internationalen Reise-Publikums nach Palästina fuhr, als wir angenommen hatten. Selbstverständlich war für dieses Reisepublikum Palästina ein Land, das sie unter manchen anderen ihrer Mittelmeerfahrt besuchten. Diesen Reisenden aber gerade, die zweifellos auch weiterhin einen hohen Prozentsatz aller Palästina-Touristen ausmachen werden, ein wirkliches Bild des lebendigen Palästina, so wie es ist und wie es sich entwickelt, zu geben, ist unsere Aufgabe.

Allen Reisen nach Palästina war aber seit dem Kriege ein Charakterzug gemeinsam: sie waren mehr oder weniger Luxusreisen, d. h. ihr Preis stieg nach, wenn der Reisende selbst gar keine luxuriösen Ansprüche machte, auf mindestens 1800 bis 2000 M. pro Person. Das Problem, eine Reise nach Palästina zu organisieren, die bei genügender Bequemlichkeit und ausreichender Zeit, das Wichtigste im Lande zu sehen, dennoch einen Preis hat, der sich in der Grenze unter 1000 M. hält, wurde schon vor langem von allen Freunden der Palästina-Touristik erörtert. Seine Durchführung scheiterte jedoch immer vor allem an den hohen Preisen der Schiffsreisen, selbst dann, wenn man z. B. die Unbequemlichkeiten niedriger Klassen auf dem Schiff in den Kauf nehmen wollte.

**Schränke**  
fein weiß lackiert  
größte Auswahl — billigste Preise  
**Paradiesbettenfabrik**  
M. Steiner & Sohn A.-G.  
**13 Rathausring 13**

**Montag, den 11. Juli**  
beginnt mein  
**Saison-**  
**Ausverkauf**



**Kodes**  
NEUMARKT  
3  
Fernruf 29811

**Ab. Kahan über jüdische Probleme in Amerika**

Berlin. Aus Anlaß der Anwesenheit des Begründers und Chefredakteurs der großen Newyorker Tageszeitung „Forward“, Ab. Kahan, in Berlin, versammelte sich im Hause des Herrn Dr. Jacob Lestschinsky ein Kreis jüdischer sozialer Führer, Gelehrter, Schriftsteller und Journalisten, unter ihnen Prof. S. Dubnow, Dr. Bernhard Kahn, die Professoren Brutzkus und Frankfurt, Dr. Oskar Cohn, Dr. M. Wischnitzer, Prof. F. Schneursohn, Dr. J. Steinberg u. a. m. Im Zusammenhang mit den vor kurzem erschienenen dreibändigen „Erinnerungen“ von Ab. Kahan wurde der Autor gebeten, sich über die jüdischen Probleme in Amerika zu äußern. In der ihm eigenen geistvoll-witzigen Form beantwortete der Gast die an ihn gerichteten Fragen und bemerkte zum Thema „Antisemitismus in Amerika“, daß man in den Vereinigten Staaten im Geschäftsleben keinen Antisemitismus spürt, es existiert aber ein sogenannter „Sechs-Uhr-Antisemitismus“, ein „Nach-Geschäftsschluß-Antisemitismus“ im gesellschaftlichen Leben. In amerikanischen Badeorten z. B. existieren Hotels, in denen jüdische Gäste nicht aufgenommen werden. Besonders macht sich der Antisemitismus im Universitätsleben bemerkbar. Jüdische Studenten werden in die studentischen Korporationen im allgemeinen nicht aufgenommen, jüdische Gelehrte werden an

den großen Universitäten selten mit einem Lehrauftrag betraut; mehr an den kleineren privaten Colleges. Die jüdische Jugend schafft sich jetzt ihre eigenen Zentren. Zur Frage der Einwanderung äußerte sich Ab. Kahan dahin, es sei keine Aussicht vorhanden, daß in den nächsten Jahren eine Erleichterung der Einwanderung in die Vereinigten Staaten Platz greifen werde. In Amerika ist jetzt eine Art Geringschätzung des europäischen Menschen in Mode und es besteht in weiten Kreisen eine starke Abneigung dagegen, daß die Vorschriften der Einwanderungsbill irgendwie gelockert werden. Zum Schluß sprach Ab. Kahan über die Frage der Hilfe für das europäische Judentum. Er unterstrich, daß das amerikanische Judentum nach wie vor den Willen hat, den verfolgten Brüdern in Europa zu helfen. Leider kommt diese Hilfe nicht von den eingewanderten Osteuropäern, sondern hauptsächlich von den sogenannten „Jahudim“.

**Die „Times“ über die Judenfrage in Rumänien**

London. „Times“ beschäftigen sich in einem Leitartikel mit den bevorstehenden Wahlen in Rumänien und kommen in diesem Zusammenhang auf die Position der Juden in diesem Lande zu sprechen. Es heißt, wird in dem Artikel gesagt, daß Herr Bratiannu, der neue Premier, mit den Vertretern der Judenschaft ein Wahlbkommen getroffen hat, demgemäß diese numerisch wichtige Minderheit gewisse Rechte gesichert erhält, die ihr unter dem nationalistischen Regime des Generals Averescu vorenthalten worden waren. Aber Zwischenfälle wie die Freisprechung eines Studenten, der einen Lokalgouverneur erschöß, weil dieser die Juden vor Mißhandlungen schützte, oder die Freisprechung eines Schülers, der einen jüdischen Schüler im Gerichtssaal erschöß, haben eine tiefe und natürliche Empörung unter den Juden Rumäniens und unter ihren Glaubensgenossen im Auslande ausgelöst. Die wirkliche Ursache der anti-jüdischen Exzesse, die sich in Rumänien in den letzten Jahren häuften, scheint die Eifersucht der entstehenden rumänischen Berufsstände gegen jüdische Mitbewerber zu sein. Man muß hoffen, daß die zukünftigen rumänischen Regierungen dem Beispiel Polens folgen und zu einem freundschaftlichen Einverständnis mit der jüdischen Minderheit gelangen werden, anstatt einen brutalen Antisemitismus zu dulden, der gewiß nicht geeignet ist, dem Patriotismus der Juden der neugewonnenen Territorien zu stärken. König Ferdinand hat Herrn Bratiannu und seinen Ministerkollegen empfohlen, gegenüber allen Bürgern die gleiche verständliche Haltung einzunehmen; dies könne als ein Wink an die Liberalen interpretiert werden, die bevorstehenden Wahlen stattfinden zu lassen, statt sie zu „machen“. Das neue Kabinett hat in einem Manifest Wahlfreiheit zugesichert und bekundet, daß Versuche zu Ruhestörungen energisch unterdrückt werden würden. Bis aber das Ergebnis der Wahlen vorliegt, werden viele, die die rumänische Politik der letzten Jahre zu beobachten Gelegenheit hatten, einem gewissen Skeptizismus betreffend die Möglichkeit Raum geben, daß sich die rumänische liberale Partei zu einem wirklichen Liberalismus bekehrt.

gruppen, Freunde usw.) zusammenzuschließen. Denjenigen, denen ein 5tägiger Aufenthalt in Palästina nicht ausreicht, steht es frei, auf Aegypten zu verzichten und sich die ganze Zeit in Palästina aufzuhalten. Selbstverständlich reicht auch eine Zeit von ca. 8 Tagen nicht aus, um Palästina und unsere Kolonisation dort wirklich zu studieren. Aber nur einem geringen Teil unserer Gesinnungsgenossen liegt ja an einem so ganz exakten Studium. Die Möglichkeit jedoch, im Verlauf dieser Zeit einen tiefen Eindruck vom Lande zu erhalten, besteht durchaus und wird durch Benutzung sachkundiger Führung natürlich wesentlich erhöht.

Insgesamt stellt diese Palästina-reise eine Form des Reisens dar, die sich eigentlich auf der ganzen Welt immer mehr einzubürgern beginnt: Reisen in ferne Länder nicht nur als Luxus einer dünnen Oberschicht, sondern als Erholung und Freude für breite Schichten des Mittelstandes. Für uns Zionisten haben diese Reisen eine doppelte Bedeutung. Sie geben einer großen Zahl unserer Gesinnungsgenossen die Möglichkeit, selbst nach Palästina zu kommen und schaffen einen großen Kreis derer, die Palästina einmal gesehen haben und denen unsere Worte und unsere Schriften keine leeren Begriffe, sondern lebendige Anschauungen sind.

**In Steppdecken und Daunendecken**  
hat die größte Auswahl nur die  
**Paradiesbettenfabrik**  
M. Steiner & Sohn A.-G.  
**13 Rathausring 13**

Die Organisation der Reise sieht vor, daß die große Beteiligungszahl nicht dem Einzelnen die Möglichkeit nimmt, sich Palästina einigermaßen gründlich anzusehen. Zunächst werden überhaupt nur die Hälfte der Reisenden in Haifa ausgebootet, die andere Hälfte fährt nach Aegypten weiter und bleibt dort zunächst ca. 2 Tage, fährt dann nach Palästina mit dem Dampfer zurück, der dann die Passagiere umtauscht. Weiterhin werden im Lande selbst kleine Gruppen unter geeigneter Führung gebildet werden, und es bestehen bereits jetzt Pläne, besondere Interessentengruppen (Vereine, Orts-